

MBA-FERNSTUDIUM. Lange Zeit galt der MBA, der im Fernstudium erworben wurde, als die Billigvariante des klassischen Managementstudiums. Inzwischen beurteilen Experten die Angebote oftmals als gleichwertig zu einem Executive-MBA-Programm. Das liegt nicht zuletzt an der modernen E-Learning-Technologie, die zum Einsatz kommt. Inzwischen gibt es sogar ein separates Ranking von MBA-Fernstudiengängen, das das britische Wirtschaftsmagazin „Economist“ vor Kurzem veröffentlichte.

Im virtuellen Team zum MBA

Die Grenzen zwischen Fernstudium und normalem Studium sind längst fließend. So bearbeiten die Teilnehmer vieler berufsbegleitender Executive-MBA-Programme zwischen den Präsenzmodulen Fallstudien und Projekte in virtuellen Teams.

Die Anbieter von Fernstudiengängen wiederum haben ihre Lehrbriefe oftmals mit ein paar Präsenzmodulen aufgepeppt. Und beide nutzen die neuen Online-Technologien wie Blogs, Wikis, Chat-Rooms, Videokonferenzen und virtuelle Klassenzimmer. „Der Unterschied besteht darin,

ob der Präsenzunterricht der zentrale Teil des Studiums ist oder ob das Online-Lernen im Mittelpunkt steht“, erklärt Enrique Dans, Professor für Informationstechnologien am Instituto de Empresa (IE) Madrid. Bei der spanischen Business School setzt man ganz bewusst auf die zweite Variante. So landete das IE auch beim ersten Ranking von MBA-Fernstudiengängen, das das britische Wirtschaftsmagazin Economist vor Kurzem veröffentlichte, auf Platz zwei weltweit.

An der Spitze steht das Warrington College of Business an der University of Flo-

rida. Rang drei belegt die britische Warwick Business School, gefolgt von der australischen Curtin Business School und dem gemeinsam von fünf europäischen Schulen angebotenen Euro-MBA. In seiner Rangliste legte der Economist andere Kriterien an als bei der Bewertung der Vollzeitprogramme. So spielt die Steigerung des Einkommens bei Fernstudien eine deutlich geringere Rolle, weil die meisten während des Studiums in ihrem Job bleiben. Dafür haben das virtuelle Lernmaterial und die Kontakte zur Schule eine größere Bedeutung. Und weil deren



Fotos: ie Business School

IE Business School: Die spanische MBA-Schmiede landete wegen ihrer E-Learning-Affinität auf Platz zwei des Economist-Rankings.

Bewertung oftmals eine sehr subjektive Sache ist, basieren 60 Prozent der Punkte auf der Einschätzung der Studenten und 40 Prozent auf dem Zahlenmaterial der Schulen. Hauptkriterien für die Schulen waren die Programminhalte, die Qualität der Mitstudenten sowie die Fernlernerlemente.

Der Vorreiter sitzt in Madrid

Dabei belegte das IE bei den Programminhalten Platz eins, bei den Fernlernerlementen Platz zwei. So setzen die Spanier bei ihrem seit 2006 angebotenen Global-MBA auf eine vielfältige Mischung aus Online-Diskussionsgruppen und Vorlesungen, synchronen und asynchronen Videokonferenzen sowie zahlreichen Internet-Tools, mit dem Studenten und Professoren in Kontakt bleiben. Ergänzend zum Online-Unterricht gibt es sogenannte „Community Integration Days“, zwei- bis dreitägige Treffen in verschiedenen Städten wie New York, London, Santiago, Mumbai oder München. Im vergangenen Jahr kamen die Teilnehmer aus 30 Ländern.

Sehr international ist auch der 13-monatige „International Executive MBA Online“, der sich an Teilnehmer mit langjähriger Managementenerfahrung richtet und bei dem es nur drei persönliche Treffen gibt. Am Anfang reisen die Studenten für

zwei Wochen nach Madrid. Dort lernen sie die Professoren kennen, besuchen Vorlesungen, absolvieren einen Workshop zur Teambildung und bekommen eine Einführung ins Online-Lernen. Dann arbeiten sie sechs Monate online, bevor sie sich für zwei Wochen in Shanghai treffen. Dort schreiben sie Examen, präsentieren ihren im virtuellen Team erarbeiteten Business-Plan, treffen auf Manager vor Ort und besuchen Firmen. Nach weiteren sechs Monaten Online-Studium geht es zum Abschluss noch mal nach Madrid. Jeweils dienstags bis freitags gibt es eine Online-Diskussion, bei der die Teilnehmer ihre Fallstudien präsentieren und diskutieren sowie Fragen des Professors beantworten.

Die 75 Studenten kommen aus 32 Ländern, darunter sind auch acht Deutsche. Sie sind durchschnittlich 36 Jahre alt und viele von ihnen sind als Expatriates im Ausland tätig. So wie Mathias Poezsch, der für die Speditionsfirma Panalpina als Head of Operations Central Asia in Aserbeidschan arbeitet. Das Studium sei sehr intensiv und erfordere ein hohes Engagement, erklärt der 51-jährige Ingenieur. So habe er täglich über die Online-Plattform der Schule Kontakt mit der ganzen Klasse, an den Wochenenden kommuniziere er zudem über Skype mit seinen Kommilitonen. Dabei sei schon allein die Koordination der verschiedenen Zeitzonen,

in denen die Teilnehmer leben, eine enorme Herausforderung.

„Früher machte man einen Online-MBA, um die Kosten für das Studium zu senken“, sagt IE-Professor Dans. „Heute nützt man die Online-Kommunikation für einen besseren Unterricht.“ Im Klassenzimmer könne ein Student vielleicht eine kurze Frage stellen, auf die der Professor dann spontan antworten müsse. Beim Online-Forum reflektiere der Student seine Frage dagegen schon beim Schreiben und der Professor könne sie sofort oder später beantworten, sie an die anderen Studenten weiterleiten oder auf die entsprechende Literatur verweisen.

„Web-2.0-Tools garantieren besseren Unterricht“

Eine völlig neue Entwicklung sieht Dans durch die neuen Technologien des Web 2.0, die es den Teilnehmern ermöglichen, auch außerhalb der Schul-Plattform miteinander zu kommunizieren. So können sie mit Skype Konferenzschaltungen organisieren oder mit dem Google Talk in Echtzeit per Textnachrichten oder Sprache kommunizieren. Sie können mit Google Docs gemeinsam an Präsentationen arbeiten oder mit del.icio.us interessante Websites oder Artikel als Bookmark speichern und an ihre Kommilitonen weiterleiten. „Da gibt es unglaublich viele Möglich- →

→ keiten“, erklärt der Professor, der selbst ein leidenschaftlicher Blogger ist. Er stelle den Studenten die neuen Möglichkeiten lediglich vor. Sie entscheiden, was sie damit machen. Für die Schule bedeute das allerdings einen Kontrollverlust. „Mit den neuen Programmen schaffen sich die Teilnehmer eine Parallelwelt“, sagt Dans. „Der Professor ist nicht mehr derjenige, der am meisten weiß.“ Er ist nur noch so etwas wie ein Meta-Moderator.“

Wechsel vom normalen zum Fernstudium möglich

Während die Online-Programme am Instituto de Empresa ein relativ neues Angebot sind, bietet die Warwick Business School bereits seit 1986 einen dreijährigen

MBA-Fernstudiengang an. Das Unterrichtsmaterial gibt es sowohl als Textbuch als auch zum Herunterladen. Zudem sind die Studenten über das interne Lernportal my.wbs vernetzt. Für jedes Fach gibt es ein Online-Diskussionsforum und einen Tutor. Auch Präsentationen, Video-Interviews mit CEOs oder Selbsttests sind online verfügbar.

Neu sind die beiden kompletten Online-Module „International Marketing“ und „Projektmanagement“ mit eigener Multimedia-Website und der Möglichkeit, Fallstudien im virtuellen Team zu diskutieren. Das Programm werde ständig weiterentwickelt, erklärt Sue Beech, Programmleiterin des Distance Learning MBA. Das Besondere in Warwick ist, dass die britische Schule keinen Unterschied

zwischen ihrem einjährigen Vollzeit-MBA und ihrem Fernstudium-MBA macht. Auf dem Abschlusszeugnis steht in beiden Fällen „Warwick MBA“.

Daher ist es auch möglich, Module des Vollzeitprogramms in Warwick mit einem Fernstudium zu kombinieren oder von einer Lehrmethode zur anderen zu wechseln. „Manche starten für zehn Wochen mit dem Vollzeitprogramm und wechseln dann zum Fernstudium“, erklärt Programmdirektorin Beech. „Wir nennen das einen Kick-Start.“ Andere fingen mit dem Fernstudium an und belegten den letzten Teil des Studiums im Vollzeitprogramm. Die Teilnehmer haben durchschnittlich zehn Jahre Berufserfahrung und sind 34 Jahre alt. Der Anteil der internationalen Studenten liegt bei 57 Prozent. Bisher haben 300 Deutsche das Programm absolviert, etwa hundert deutsche Teilnehmer sind derzeit eingeschrieben.

Im ersten Teil des Studiums, der je nach Lerntempo zwölf bis achtzehn Monate dauert, müssen die Teilnehmer fünf Module belegen und ein achttägiges Präsenzseminar auf dem Warwick-Campus besuchen. Im zweiten Jahr gibt es zwei weitere Pflichtkurse sowie sechs Wahlkurse zur Auswahl. Ergänzend werden fünftägige Seminare in Warwick, Hongkong, Brüssel und Mannheim angeboten. Am Ende des zweiten Jahres beginnen die Studenten ihre einjährige Projektarbeit inklusive Abschlussarbeit. „Oftmals geht es dabei um eine Fragestellung aus dem Unternehmen“, erklärt Programmdirektorin Beech.

Kooperation mit HHL Leipzig

Ein anderes Modell verfolgen fünf europäische Schulen mit ihrem Euro-MBA. „Das Einmalige an dem Programm ist, dass es zwar ein Online-Programm ist, aber es insgesamt sechs Wochen Präsenzphasen in verschiedenen Ländern gibt“, sagt Jean-Pierre Helfer, Dean der französischen Audencia Nantes School of Management. Neben Audencia gehören die Eada – Escuela de Alta Dirección y Administración (Spanien), das IAE – Institut d’Administration des Entreprises d’Aix-en-Provence (Frankreich), die LKAEM – Leon Kozminsky Academy of Entrepreneurship and Management (Polen) und die Univer-

Hitliste der E-Learning-Nutzer

MBA-Fernstudiengänge. Im Ranking der MBA-Fernstudien-Anbieter des „Economist“ wurde E-Learning-Affinität belohnt.

MBA-Anbieter	Gesamtplatzierung für MBA-Fernstudiengang	Platzierung für den Studieninhalt	Platzierung für E-Learning
University of Florida (Warrington), USA	1	3	1
IE Business School, Spanien	2	1	2
Warwick Business School, Großbritannien	3	2	5
Curtin Business School, Australien	4	5	4
Audencia, Frankreich	5	7	3
Henley Management College, Großbritannien	6	8	6
Thunderbird School of Global Management, USA	7	4	8
Manchester Business School, Großbritannien	8	6	9
Open University, Großbritannien	9	9	7
Bradford School of Management/TiasNimbas, Großbritannien, Niederlande, Deutschland	10	10	10

Quelle: Auszug aus Economist-Ranking 2007, Top 10 Distance-Learning-Programmes „Master of Business Administration“

siteit Maastricht Business School (Niederlande) zu den Partnerschulen. Seit März ist auch die Handelshochschule Leipzig (HHL) als deutscher Partner dabei. Das Programm ist ein echtes Gemeinschaftsprodukt. Jede Schule rekrutiert neue Teilnehmer, die Einnahmen werden aufgeteilt.

Das Studium kann in zwei Jahren absolviert werden. 65 Prozent des Programms finden per E-Learning statt. Dazu kommen drei Präsenzwochen pro Jahr an unterschiedlichen Standorten in Europa. Die 75 Teilnehmer kommen vorwiegend aus Europa und sind durchschnittlich 36 Jahre alt. Das gesamte Lehrmaterial gibt es online und basiert auf Lotus Notes. Die Reihenfolge der Kurse bestimmt jeder Teilnehmer selbst in Abhängigkeit von den zweijährigen Kurszyklen. So hat Eric Holl mit einem Modul in Personalmanagement angefangen. Der 30-Jährige hat an der Universität von Waterloo in Kanada einen Bachelor of Applied Science

(BASc) in Mechanical Engineering erworben und ist heute bei dem Mischkonzern General Electric im Bereich GE Energy in Deutschland als Ingenieur im Einkaufsbereich tätig. „Ich wollte schon immer einen MBA machen“, berichtet der Deutsche. Weil sein Arbeitgeber Wert auf ein Programm mit einer internationalen Akkreditierung durch die AACSB, EQUIS oder AMBA legte, sei die Auswahl in Deutschland nicht so groß gewesen, sagt der MBA-Student. Gearbeitet wird vor allem im Team.

„Man liest eine Fallstudie und überlegt sich, wer welche Aufgabe bearbeitet“, erzählt Holl. „Dann wird alles zusammengetragen, über das Ergebnis diskutiert und eine gemeinsame Arbeit abgegeben.“ Die Aufgabe der Koordination übernehme jeweils der Teamleiter. „Das ist nicht so einfach zu organisieren, wenn ein Teilnehmer in Kalifornien und der andere auf einer Bohrinself in der Nordsee sitzt“, sagt Holl, der derzeit gerade die Aufgabe

des Teamleiters übernommen hat. Dabei müsse er nicht nur einen Zeitplan erstellen, sondern auch die Diskussionen leiten und Streit schlichten. „Die meiste Kommunikation läuft über Skype“, sagt Holl. Auch die erste Präsenzphase in Bremen hat er bereits hinter sich. Am ersten Tag habe man einige Prüfungen geschrieben, dann habe es Firmenbesuche bei Airbus und Lufthansa Technik gegeben und außerdem mussten umfangreiche Aufgaben zum Thema Technologiemanagement bearbeitet werden.

Bestandteil jedes Präsenzmoduls sind auch zwei Tage zu dem Thema Leadership. So mussten die Studenten in Nantes ein Floß bauen, in Barcelona internationale Spezialitäten kochen und sich in Warschau auf eine Schatzsuche durch die Stadt machen. Audencia-Dean Helfer: „Da lernt man schnell, wie man richtige Entscheidungen trifft und welche Person am besten auf welchen Platz gehört.“

Bärbel Schwertfeger ●